

Literatur zum Thema Schulform-Debatte

Die hier aufgelisteten Publikationen enthalten die Ergebnisse wissenschaftlicher Untersuchungen aus Deutschland zu den Vorteilen der in Deutschland üblichen, mit dem 5. Jahrgang einsetzenden Differenzierung nach Schulformen und zu den Nachteilen eines über den 4. Jahrgang hinausgehenden Unterrichts in undifferenzierten Lerngruppen.

ARBEITSGRUPPE BILDUNGSBERICHT AM MAX-PLANCK-INSTITUT FÜR BILDUNGSFORSCHUNG (1994): *Das Bildungswesen in der Bundesrepublik Deutschland*. Reinbek 1994. Es wird in unserer Dokumentation geführt als „MPIB-Bildungsbericht 1994“.

In diesen Zusammenhängen bemerkenswert ist vor allem das Kapitel „Gesamtschule“, S. 517-542. Über die sparsame Erwähnung des MPIB-Projektes „Schulleistung“ (S.337/338) kam der Verfasser auf die Spur dieser sehr aufwändigen Studie.

Der Nachfolgeband dieses Berichtes, 2003 herausgegeben von Kai S. Cortina (vormals Kai U. Schnabel), Jürgen Baumert, Achim Leschinsky, Karl U. Mayer, Luitgard Trommer, und steht ebenfalls unter dem Titel: *Das Bildungswesen in der Bundesrepublik Deutschland*. Er wird in unserer Dokumentation als „MPIB-Bildungsbericht 2003“ geführt und ist zu unterscheiden vom „KMK-Bildungsbericht 2003“.

In diesen Zusammenhängen bemerkenswert sind Leschinskys Beitrag: *Die Hauptschule* insbesondere die Seiten 421-428, und Köllers Beitrag: *Gesamtschule - Erweiterung statt Alternative*, S.458-486.

BAUMERT, J./ ROEDER, P.M./ SANG, F./ SCHMITZ, B. (1986): *Leistungsentwicklung und Ausgleich von Leistungsunterschieden in Gymnasialklassen*. in: Zeitschrift für Pädagogik 5/1986, S.639-660.

Hier wurde erstmals in Ausführlichkeit über Erkenntnisse berichtet, die das eigentliche Thema des von 1968 bis 1970 durchgeführten MPIB-Projektes „Schulleistung“ betrafen: die „*Determinanten von Leistung in der Schule*“. - Grundlage der Untersuchungen waren „*verarbeitbare Datensätze von 12.594 Schülern*“ aus 427 Gymnasien der damaligen Bundesrepublik und aus West-Berlin zu ihrer Leistungsentwicklung während des 7. Jahrgangs. Eines der Ergebnisse: Bei leistungsstärkeren Schülern ist nach der kognitiven Grundfähigkeit die wichtigste Determinante ihrer schulischer Leistungen jener Unterrichtsstil, dessen Merkmale „*ein hohes Anspruchsniveau und ein zügiges Fortschreiten im Stoff*“ sind (aus der Zusammenfassung, S.655). Dieser effektive Unterrichtsstil kann jedoch schon am Gymnasium nur in relativ homogenen Gruppen praktiziert werden. Wenn nämlich die Unterschiede der Vorkenntnisse und der Begabungen zu groß sind, dann reagieren die Lehrer darauf „*mit einer Intensivierung von Üben und Wiederholen. Dieser repetitive Unterrichtsstil nützt wider Erwarten Schülern mit ungünstigen Eingangsvoraussetzungen nur wenig, während die Lernfortschritte der Schüler des oberen Leistungsdrittels merklich beeinträchtigt werden.*“ (S.655). - Das MPIB-Projekt „Schulleistung“ hatte also sehr früh schon gezeigt: Neben dem Fähigkeitspotential der Schüler und dem Unterrichtsstil der Lehrer ist die Zusammensetzung der Klasse eine dritte, ebenfalls sehr wichtige Determinante von Leistung in der Schule, weil sie darüber bestimmt, ob jener effektivere Unterricht überhaupt möglich ist.

Im Jahre 1991 lieferten Peter M. Roeder und Fritz Sang - ebenfalls anhand von Daten des MPIB-Projektes „Schulleistung“ - dazu den konkreten Beweis. Sie hatten in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch die Leistungsentwicklung von Berliner und Bremer Gymnasiasten, die erst nach sechsjähriger Grundschule aufs Gymnasium gekommen waren, mit der Leistungsentwicklung von Gymnasiasten der übrigen Bundesländer verglichen, die nach vierjähriger Grundschule zu diesem Zeitpunkt bereits seit zwei Jahren das Gymnasium besuchten. Ergebnis: Diese Schüler hatten, weil sie in den 5. und 6. Jahrgängen der Gymnasien ein doppelt so hohes Lerntempo entwickeln konnten, am Anfang des 7. Jahrgangs gegenüber den Bremer und Berliner Gymnasiasten in Mathematik und Englisch mit „*etwa einer Standardabweichung*“ (Roeder 1997 S.407) einen Leistungsvorsprung von zwei Schuljahren. (Dieser Befund ist mit den Daten des MPIB-Projektes „BIJU“ (1991-2001) aus Berlin und NRW bestätigt und aktualisiert worden. Die Ergebnisse wurden nicht veröffentlicht.)

Damit also die verfügbare Lernzeit optimal genutzt werden kann, darf die Zusammensetzung der Klassen schon ab Anfang des 5. Jahrgangs nicht mehr allzu heterogen sein. Eine verspätete, erst mit den 7. Jahrgang einsetzende Differenzierung geht - zumindest in Deutschland - stets zu Lasten des Lernfortschritts der leistungsstärkeren Schüler.

In der wünschenswerten Deutlichkeit ist das vom MPIB nur ein einziges Mal bekannt gemacht worden, und zwar durch Olaf Köller und Jürgen Baumert im Lehrbuch der „Entwicklungspsychologie“ von Rolf Oerter und Leo Montada (2002, S.770/771): „*Unübersehbar zeigen sich deutliche Leistungsvorteile der Gymnasiasten aus Bundesländern mit vierjähriger Grundschule. Die frühere Differenzierung scheint also leistungsstärkere Schüler besser zu fördern.*“ - „*Zusammenfassend zeigt sich, zumindest für das deutsche Schulsystem, dass bezogen auf die Fachleistungsentwicklung leistungsstarke Schüler von der Differenzierung im Sekundarbereich profitieren.*“

Das ist im Frühjahr 2008 durch die Berliner Element-Studie von neuem bestätigt worden.

BAUMERT, J./ KÖLLER, O. (1998): *Nationale und internationale Schulleistungsstudien - Was können sie leisten? Wo sind ihre Grenzen?*. in: Pädagogik 6/1998, S.12-18

Dieser Aufsatz enthält unseres Wissens den einzigen auf drei verschiedenen, schulform-bezogenen Vergleichsebenen durchgeführten Vergleich vergleichbarer Schüler, der bisher vom MPIB veröffentlicht wurde. Ergebnis: NRW-Gymnasiasten haben gegenüber gleich begabten NRW-Gesamtschülern am Ende des 10. Jahrgangs zum Beispiel in Mathematik „einen Leistungsvorsprung von mehr als zwei Schuljahren“ (S.17). Der dort (S.13) zum Jahresende 1998 angekündigte „für ein breiteres Publikum gedachte deskriptive Bericht über die schulischen Entwicklungsverläufe“ ist vom MPIB auch nach neun Jahren immer noch nicht veröffentlicht worden.

BAUMERT, J./ KÖLLER, O./ SCHNABEL, K.U. (2000): *Schulformen als differentielle Entwicklungsmilieus: eine ungehörige Fragestellung? : Eine Erwiderung auf die Expertise „Zur Messung sozialer Motivation in der BIJU-Studie“ von Georg Lind*. in: Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) (Hg.), *Messung sozialer Motivation, eine Kontroverse*, S.28-69. Frankfurt a.M.: Bildungs- und Förderungswerk der GEW im DGB.

Mit diesem Aufsatz verteidigen die drei Autoren ihre gesamtschulkritischen BIJU-Befunde in scharfer Form gegen eine vom Hauptvorstand der GEW in Auftrag gegebene Expertise des Konstanzer Privatdozenten Dr. Georg Lind . Zusammenfassung: „Die Lind'sche Stellungnahme ist keine wissenschaftliche Expertise, sondern ein politisches Pamphlet. Die grob unzutreffende Wiedergabe der kritisierten Positionen ist nur im Rahmen dieser Literaturgattung verständlich.“

BAUMERT, J./ STANAT, P./ WATERMANN, R. (2006): *Herkunftsbedingte Disparitäten im Bildungswesen - Vertiefende Analysen im Rahmen von PISA 2000*. Wiesbaden: VS Verlag.

Hier wird anhand der „mittleren kognitiven Grundfähigkeit“ von Schülergruppen gezeigt, dass mit PISA-Daten Vergleiche von Schulen, Schulformen und Schulsystemen möglich sind. Denn aus den deutschen PISA-Studien liegen neben den Daten zum familiären Hintergrund auch Daten zu den kognitiven Grundfähigkeiten der untersuchten Schüler vor, erhoben mit zwei Subtests aus dem „Heller/Perlett 2000“.

Diese „Vertiefenden Analysen“ sind nebenbei ein kritischer Rückblick auf 40 Jahre reformorientierter Bildungspolitik. Wichtige Ergebnisse: Erst „durch die Einführung und den Ausbau der Integrierten Gesamtschulen“ wurden in etlichen Bundesländern Hauptschulen und Realschulen zu „Problemschulen“ (S.160-171). Eine Koexistenz von integrierten Gesamtschulen und dreigliedrigem Schulsystem ist bildungspolitisch nicht mehr zu verantworten.

Die Gesamtschule ist nämlich von der Bildungsforschung ohnehin schon als die weniger effiziente Schulform ausgewiesen worden. Nun aber konnte darüber hinaus gezeigt werden, dass sie die chancenreichere und integrationsstärkere Arbeit des dreigliedrigen Systems massiv beeinträchtigt: „Durch die Einführung und den Ausbau von Integrierten Gesamtschulen neben den Schulformen des gegliederten Systems entsteht eine Konkurrenzsituation zwischen Gesamtschulen und Realschulen, in der es nur Verlierer gibt.“ (S.168) Das gilt in noch höherem Maße für die Hauptschule.

BUHREN, C.G./ RÖSNER ,E. (1996): *Gesamtschule - eine Zwischenbilanz*. Jahrbuch der Schulentwicklung, Band 9, Weinheim/München 1996

Nüchtern und genau die Probleme und Widersprüche nennend, z.B.: Quantität auf Kosten der Qualität, funktionierende Oberstufen nur bei Riesen-Mittelstufen. Bemerkenswert ist das Eingeständnis, man sei vom Siegeszug dieser Schulform ausgegangen und habe Alternativen gar nicht erst eingeplant.

DALL, H. (1996): *Für radikalen Wandel*. Redaktionell gekürzt in: Deutsche Lehrerzeitung 15.5.1996

Die Darstellung betrifft Hamburger Verhältnisse, ist aber weithin übertragbar. Hans Dall war 14 Jahre Gesamtschullehrer. Seine Stellungnahme ist die wohl dichteste und drängendste Kritik an der Integrierten Gesamtschule. Außerdem beschreibt er eine spezielle Variante des Creaming-Effektes: das Ausbleiben von „verhaltens-unauffälligen Kindern mit positivem Leistungs- und Lernverhalten“.

DEUTSCHES INSTITUT FÜR INTERNATIONALE PÄDAGOGISCHE FORSCHUNG (DIPF) „Stand und Perspektiven der Orientierungsstufe in Niedersachsen - Gutachten im Auftrag des Niedersächsischen Kultusministeriums“. Dieses Gutachten zu den Nachteilen der Orientierungsstufe ist im Internet abrufbar unter:

www.dipf.de/publikationen/volltexte/gutachten_orientierungsstufe_niedersachsen_stand07112001.pdf

FEND, H./ SPECHT, W. (1977): *Zur Lage der leistungsschwächeren Schüler in unterschiedlichen Schulsystemen*. in der Aufsatzsammlung „Hauptschule“, herausgegeben von der Redaktion „betrifft: Erziehung“. Weinheim/Basel 1977, S.27-55.

Unseres Wissens die erste ausführlichere Untersuchung zu diesem Thema, mit der bemerkenswerten Erkenntnis: „Die relativ ungünstige Lage der schwächeren Schüler an Gesamtschulen“ müsse „im wesentlichen als Folge des Strukturmerkmals der Integration gesehen werden, was die Erfolgsaussichten kompensierender Maßnahmen verständlicherweise verringert.“

FEND, H. (1984): *Determinanten von Schulleistungen: Wie wichtig sind die Lehrer?* in: „Erziehungswissenschaft“ 1/84, S.68-86.

Dieser Aufsatz enthält die theoretischen Grundlagen des Soester Vortrags von 1987. Sie wurden gewonnen anhand der Datensätze von 144 Klassen zu ihrer Leistungsentwicklung im Fache Englisch und mit einer Befragung ihrer Englisch-Lehrer (S.75). Das Ergebnis: Der institutionelle Rahmen ist eine wichtige Determinante von Schulleistung. Daher haben dreigliedrige Schulsysteme einen deutlich höheren Fördereffekt als zweigliedrige Schulsysteme, weil in zweigliedrigen Schulsystemen sehr viel von der Fähigkeit und dem Engagement der Lehrer abhängt.

FEND, H. (1987): *Ansätze zur inneren Schulreform und zur Qualitätsverbesserung von Schule / Gestaltungsrichtungen des Bildungswesens auf der Grundlage der Erfahrungen der letzten 20 Jahre.* in: „Schule heute“, 6-7/1987, S.8-13; und (mit Ausschnitten aus der Diskussion) in: „*Begabung - Lernen - Schulqualität*“ / Soester Symposion 1987. Soester Verlagskontor 1987.

Es handelt sich hier um den Vortrag, den Fend bei Gelegenheit dieses Symposions im Institut für Schule und Weiterbildung NRW in Soest gehalten hat und mit dem er zu den Prämissen der Gesamtschul-Befürworter und zu ihren Verheißungen auf kritische Distanz ging.

FÜHR, CHR. (1976): *Erziehungswissenschaftliche Positionen in der Bildungsreform.* Schriftenreihe des Realschullehrerverbandes NRW, Nr. 11, S.11-21.

Ein sehr aufschlussreicher Rückblick von einem der renommiertesten deutschen Bildungshistoriker. Dr. Christoph Führ war zeitweise Sekretär der KMK, dann Mitarbeiter am Institut für Internationale Pädagogische Forschung in Frankfurt (zunächst HIPF, später DIPF).

GIESECKE, H. (2003): *PISA und der pädagogische Zeitgeist.* in: HANSEL, T. (Hg.): *PISA und die Folgen*, Centaurus Verlag Herbolzheim, S.106-125.

Kritische Anmerkungen zur fortschreitenden Benachteiligung der ohnehin schon durch ihre Herkunft benachteiligten Kinder bei den Reformversuchen der letzten drei Jahrzehnte.

HELLER, K.A./ PERLETH, C. (2000): *KFT 4-12+R – Kognitiver Fähigkeitstest für 4. bis 12. Klassen, Revision.* Göttingen: Beltz (Zwei seiner Subtests wurden in den deutschen PISA-Studien eingesetzt.)

HELLER, K. (2004): *Schullaufbahnentscheidung und Bildungserfolg / Mythen und Fakten.* in: Profil, 12/2004. (Eine Darstellung der die Schulform-Debatte beherrschenden Mythen und ihre Widerlegung.)

HELMKE, A. (1988): *Leistungssteigerung und Ausgleich von Leistungsunterschieden in Schulklassen: unvereinbare Ziele?* in: Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie 1/88, S.45-76.

Bemerkenswerter Satz der Zusammenfassung: „*Leistungsegalisierender Unterricht ist mit einer suboptimalen Leistungsentwicklung leistungsstärkerer und begabter Schüler verbunden, ohne dass begabungsschwächere Schüler - anders als Schüler mit defizitären Vorkenntnissen - davon profitieren.*“ - Ähnlich auch Baumert, Roeder, Sang und Schmitz (1986, S. 654/655; Ähnlich auch Fend 1987 S.77)

HINZ, A./ KATZENBACH, D./ RAUER, W./ SCHUCK, K. D./ WOCKEN, H./ WUDTKE, H. (1997): *Der Schulversuch „Integrative Grundschule“ - Enderbericht der Wissenschaftlichen Begleitung - (Schulversuchs-internes Papier).* Universität Hamburg, Arbeitsstelle Integration, September 1997

Das sogenannte „Wocken-Papier“ über die Erfahrung mit Hamburger Grundschulen, an denen lernbehinderte und nicht behinderte Kinder gemeinsam unterrichtet wurden. Es stellte sich dabei heraus, dass dieses Modell gemeinsamen Lernens nicht serientauglich ist. Der Bericht wurde später unter politischem Druck revidiert.

HOLTAPPELS, H.-G. (2007): *Von der Grundschule zur weiterführenden Schule.* Ergebnisse einer am Dortmunder Institut für Schulentwicklungsforschung durchgeführten Untersuchung von etwa 1.000 Dortmunder Grundschulern. Deren Entwicklung war vom Ende des 4. bis zum Ende des 5. Jahrgangs beobachtet worden.

Der überraschende Befund: „*Zusätzlich zeigen die Ergebnisse, dass die Hauptschüler nach dem Wechsel einen regelrechten „Kick“ erleben, im Vergleich der Schulformen steigt bei ihnen die Schulfreude am stärksten. Ihre Erwartungen werden also in vielen Fällen übertroffen, während die Gymnasiasten die wenigsten Überraschungen und die Gesamtschüler hingegen überdurchschnittlich viele negative Überraschungen erleben.*“ (aus der Presseerklärung des ISF vom 26.06.07) - Ergebnisse im Internet abrufbar unter:

www.ifs-dortmund.de/GSUE.html

HURRELMANN, K./ HOLLER, B./ NORDLOHNE, E.(1988): *Die psychosozialen „Kosten“ verunsicherter Staturerwartungen im Jugendalter.* in: Zeitschrift für Pädagogik 1/88, S.25-44

Eine Untersuchung von 1.717 Dreizehn- bis Sechzehnjährigen. Ergebnis: Das signifikant hohe Auftreten von psychosomatischen Beschwerden bei versagenden Gesamtschülern wird erzeugt durch die belastenden Bezugsgruppeneffekte und durch „*das lange Offenhalten von Schulabschlussoptionen*“.

KÖLLER, O. (1998): *Zielorientierungen und schulisches Lernen*

Unseres Wissens die einzige in der Fachliteratur veröffentlichte ausführlichere Beschreibung des MPIB-Projektes „BIJU“. Im „KMK-Bildungsbericht 2003“ wird sie als „zentrale Referenz für BIJU“ zitiert.

KÖLLER, O./ BAUMERT, J./ SCHNABEL, K.-U. (1999): *Wege zur Hochschulreife: Offenheit des Systems und Sicherung vergleichbarer Standards*. in: *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft* 3/99, S.385-422.

Ein Vergleich der Mathematikleistungen von Oberstufenschülern, durchgeführt in NRW im 12. und 13. Jahrgang an zwölf integrierten Gesamtschulen und neunzehn Gymnasien. Eines der Ergebnisse: NRW-Gesamtschüler haben gegenüber gleichbegabten NRW-Gymnasiasten am Anfang des 11. Jahrgangs bereits einen Rückstand von mehr als zwei Schuljahren. Er entspricht mit „gut einer Standardabweichung“ dem Abstand von zwei Notenstufen der in den Oberstufen von Gymnasien üblichen Zensierung und bleibt bis zum Ende des 13. Jahrgangs konstant. - Die Veröffentlichung des Vergleichs der Englischleistungen folgte im Jahre 2004 (s.u.). Die Veröffentlichung des Vergleichs für das Fach Deutsch steht noch aus.

KÖLLER, O./ BAUMERT, J. (2002): *Entwicklung schulischer Leistungen*. in: R. OERTER und L. MONTADA (Hg.): *Entwicklungspsychologie*. Weinheim 2002, S.756-786.

Köller und Baumert referieren hier wichtige MPIB-Befunde zu den Vorteilen einer frühen, mit dem 5. Jahrgang einsetzenden Differenzierung nach Schulformen und zum niedrigen Fördereffekt sechsjähriger Grundschulen. Der Abschnitt steht unter der Überschrift: „Frühe Differenzierung fördert leistungsstarke Schüler.“ Wichtigstes Ergebnis: „Zusammenfassend zeigt sich zumindest für das deutsche Schulsystem, dass bezogen auf die Leistungsentwicklung leistungsstarke Schüler von der Differenzierung im Sekundarbereich profitieren.“ (S.770/771). Im weiteren Verlauf des Beitrags wird unwidersprochen die Erkenntnis referiert, dass schulische Leistungen zu „33 bis 50 Prozent“ genetisch bedingt seien. „Die unterschiedliche Herkunft der Schülerinnen und Schüler erklärt ungefähr 6 Prozent der Leistungsvarianz“ (S.774).

KÖLLER, O./ BAUMERT, J./ CORTINA, K.S. (vormals Kai U. Schnabel) / TRAUTWEIN, U. und WATERMAN, R. (2004): *Öffnung von Bildungswegen in der Sekundarstufe II und die Wahrung von Standards - Analysen am Beispiel der Englischleistungen*. in : *Zeitschrift für Pädagogik*, 2004, S.679-700.

Hier werden die Erkenntnisse aus dem NRW-Oberstufen-Vergleich der Englischleistungen referiert, der 1997 im Rahmen des MPIB-Projektes „BIJU“ durchgeführt worden ist. Die Leistungen wurden gemessen mit dem „Test of English as a Foreign Language (TOEFL)“, mit dem in den USA darüber entschieden wird, ob ausländische Schüler an amerikanischen Universitäten zum Grundstudium zugelassen werden. Eines der Ergebnisse: An den Oberstufen von NRW-Gesamtschulen ereignet sich zwischen dem 12. und 13. Jahrgang ein Leistungseinbruch von mehr als 40 Prozent. Er hat seine Ursache im unzureichenden Training der Gesamtschul-Mittelstufe. NRW-Gesamtschülern wird daher vom MPIB, falls sie ein Studium wählen, für welches Englischkenntnisse erforderlich sind, der Besuch der an Universitäten angebotenen Englisch-Nachhilfekurse empfohlen.

LAND BERLIN (1999): *Der 2. Zwischenbericht des Landes Berlin zum Schulversuch „Individualisierung des gymnasialen Bildungsganges“*, auch „Schulversuch achtjähriges Gymnasium“ genannt, der mit dem 5. und nicht erst mit dem 7. Jahrgang beginnt. Adressat war das Sekretariat der KMK.

Bemerkenswertes Zitat: „In den Fächern Mathematik, Englisch und Deutsch belegen entsprechende Tests, dass Express-Schüler nach 8 Schulbesuchsjahren keine schlechteren Leistungen aufweisen als ihre Mitschüler in den Regelklassen nach 9 Schulbesuchsjahren. In Englisch und Mathematik sind die Leistungen sogar signifikant besser, in Teilbereichen bzw. Teilpopulationen auch hoch- und höchstsignifikant besser.“ – Wegen des Festhaltens an der sechsjährigen Grundschule wird in Berlin die verfügbare Lernzeit von leistungsstärkeren Schülern nicht optimal genutzt. Das ist bereits 1991 von Roeder und Sang nachgewiesen (S.166-168) und von Rainer Lehmann im Jahre 2008 mit der Element-Studie erneut bestätigt worden.

LESCHINSKY, A. (2003): *Hauptschule - Sorgenkind im Schulwesen*. in: MPIB-Bildungsbericht 2003, S.392-428)

Mit ungewöhnlichen Kommentaren zur Situation der von ihm so genannten „Bildungs- und Modernisierungsverlierer“, denen an der „gleichen Schule für alle“ wohl kaum geholfen werden könne.

NEUMANN, D. (1994): *Zur Diskussion um die Hauptschule*. in: „Pädagogische Welt“ 5/94, S.232-237

Eine Auseinandersetzung mit dem dynamischen Begabungsbegriff von Heinrich Roth. Der Aufsatz enthält den Nachweis, dass mit dem von Roth benutzten Datenmaterial andere Wissenschaftler genau das Gegenteil von Roths „dynamischem Begabungsbegriff“, nämlich die genetische Bedingtheit erfolgreichen Lernens plausibel machen konnten.

OERTER, R./ MONTADA, L. (2002): *Entwicklungspsychologie*. Beltz Verlage Weinheim

In diesen Zusammenhängen wichtig ist der Beitrag von Olaf Köller und Jürgen Baumert über die „Entwicklung schulischer Leistungen“ mit Informationen zum niedrigen Fördereffekt der 5. und 6. Jahrgänge von sechsjährigen Grundschulen (S.770-771), sowie zur genetischen Bedingtheit schulischer Leistungen (S.774) und

zu der Tatsache, dass das Gymnasium bei Schülern mit vergleichbaren Eingangsbedingungen auch bezüglich der kognitiven Grundfähigkeiten einen höheren Fördereffekt hat (S.778).

PSYCHOLOGISCHER DIENST DER BUNDESWEHR (2002) H.J. Ebenrett / D. Hansen / K.J. Puzicha: *„Brain drain“ in deutschen Regionen - Die Folgen von Arbeitslosigkeit und innerdeutscher Migration:*

Die wichtigste Auskunft: *„Der Psychologische Dienst der Bundeswehr stellt beim Vergleich der Bundesländer seit langem auffällige Unterschiede in den Intelligenzleistungen wehrpflichtiger junger Männer fest. Markante Ost-West-Unterschiede stehen einem nicht minder starken Süd-Nord-Gefälle gegenüber.“* (S.1). Der Aufsatz wurde in überarbeiteter Form abgedruckt in der Beilage zur Wochenzeitung „Das Parlament“, 3.2.03, S.25-31)

PSYCHOLOGISCHER DIENST DER BUNDESWEHR (2007) S. Eber und S. Schambach: *„Brain Drain“ in deutschen Regionen: Effekte von Arbeitslosigkeit und innerdeutscher Migration:*

Kommentar zu einer dort abgebildeten Grafik: *„Von 1992 auf 1998 ist bereits eine deutliche Verbesserung der Leistung in den neuen Bundesländern, andererseits aber eine Verschlechterung in der Mehrzahl der alten Bundesländer zu erkennen. Trotzdem blieben die Niveauunterschiede zwischen den Ländern von 1992 bis 1998 weitgehend stabil. Der Trend zur Verbesserung des Leistungsniveau in den neuen Ländern setzt sich auch 2004 fort und lässt eine weitere Angleichung der neuen Länder an die alten Bundesländer erkennen. Die Grafik deutet zudem ein auffallendes Süd-Nord-Gefälle der Intelligenzdurchschnittswerte an: leistungsspitzen sind in Bayern, Baden-Württemberg, 1992 und 1998 auch in Hessen und auf niedrigerem Niveau in Thüringen und Sachsen zu erkennen.“* (S.5)

Das hier beschriebene Süd-Nord-Gefälle des Intelligenzdurchschnitts ließe sich mit den PISA-Daten zur kognitiven Grundfähigkeit der untersuchten Schülerinnen und Schüler noch erheblich präziser darstellen, allein schon weil die Bundeswehr-Darstellung lediglich auf den bei der Musterung von männlichen Rekruten vorgefundenen Testleistungen beruht.

RADISCH, F./KLIEME, E. (2003): *Wirkung ganztägiger Schulorganisation. Bilanzierung der Forschungslage. Literaturbericht im Rahmen von „Bildung plus“.* im Internet abrufbar unter:

http://bildungplus.forum-bildung.de/files/wirkung_gts.pdf

ROEDER, P.M./ SANG, F. (1991): *Über die institutionelle Verarbeitung von Leistungsunterschieden.* in: Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie 2/1991, S.159-170.

Wichtige Informationen zum hohen Fördereffekt eines anspruchsvollen, tempostarken, auf Leistungsförderung angelegten Unterrichts und zum niedrigen Fördereffekt eines Unterrichts, der auf Leistungsausgleich angelegt ist bzw. angelegt sein muss. Das wird dargestellt am Beispiel von Berliner und Bremer Gymnasiasten, die erst nach sechs Jahren Grundschule aufs Gymnasium überwechseln. Sie haben gegenüber den Gymnasiasten der anderen Bundesländer am Anfang des 7. Jahrgangs in Englisch und Mathematik einen Leistungsrückstand von zwei Schuljahren, weil ihre Altersgenossen in den leistungshomogeneren 5. und 6. Jahrgängen der Gymnasien ein doppelt so hohes Lerntempo erreichen konnten.

Roeder und Sang stellten fest, dass die Defizite, die in den 5. und 6. Jahrgängen durch undifferenzierten Unterricht entstehen, über den 7. Jahrgang hinaus in den darauf folgenden Jahrgängen noch weiterwirken. (S.167/168). Die Nachteile sechsjähriger Grundschulen können daher auch mit den PISA-Daten von Neuntklässlern bestätigt und aktualisiert werden.

ROEDER, P.M./ SCHMITZ, B. (1995): *Der vorzeitige Abgang vom Gymnasium.*

Eine Auswertung von 920 Hamburger Schüler-Akten, die zeigt, dass das Grundschulgutachten erheblich verlässlicher ist, als immer wieder behauptet wird. Die Ergebnisse dieser aufwändigen Untersuchung (170 Seiten) sind seit einiger Zeit abrufbar unter:

<http://edoc.mpg.de/display.epl?mode=doc&id=234790&col=13&grp=1078>

ROEDER, P. M. (1997): *Entwicklung vor, während und nach der Grundschulzeit: Literaturüberblick über den Einfluss der Grundschulzeit auf die Entwicklung in der Sekundarschule.* in: WEINERT/ HELMKE: *Entwicklung im Grundschulalter*, 1997, S.159-170.

Hier bezeichnet Roeder den von ihm und Fritz Sang 1991 veröffentlichten Aufsatz als die einzige *„repräsentative Studie“* zu der Frage, *„inwieweit sich die Erwartungen erfüllen, die sich mit der Verlängerung der Grundschuldauer verbinden.“* - In dem Aufsatz von 1991 (s.o.) hatten Roeder und Sang den alarmierend niedrigen Fördereffekt von Bremer und Berliner sechsjährigen Grundschulen beschrieben.

ROEDER, P. M. (1997): *Binnendifferenzierung im Urteil von Gesamtschullehrern.* in: *„Zeitschrift für Pädagogik“* 2/97, S.241-259

Wichtiges Ergebnis: In weiterführenden Schulen sind die Probleme von heterogenen Lerngruppen durch Binnendifferenzierung nicht zu bewältigen.

- ROEDER, P. M. (1997): *Binnendifferenzierung im Schulalltag: Sichtweisen von Berliner Gesamtschullehrern*. in: Pädagogik 12/1997, S.12-15.
Ergebnis: Binnendifferenzierung taugt nicht als Alternative zu äußeren Differenzierung in Kursen oder Klassen.
- SCHWARZER, R. (1979): *Bezugsgruppeneffekte in schulischen Umwelten*. in : Zeitschrift für Empirische Pädagogik 3/79, S.153-166.
- SCHWARZER, R./ JERUSALEM, M. (1982): *Soziale Vergleichsprozesse im Bildungswesen*. In: Rheinberg, F. (Hg.): *Bezugsnormen zu Schulleistungsbewertung: Analyse und Interpretation* S. 39-63), Düsseldorf
- SCHWARZER, R./ JERUSALEM, M. (1983): *Selbstkonzeptentwicklung in schulischen Bezugsgruppen*. in : Zeitschrift für personenzentrierte Psychologie und Psychotherapie, 3/83, S.79-87.
Ein Tabu-Thema der Bildungsforschung: Spätere Untersuchungen zu den negativen Auswirkungen des Bezugsgruppeneffektes in leistungsgemischten Lerngruppen weiter-führenden Schulen sind uns nicht bekannt.
- SPRENGER, U. (1997): *Eine Dokumentation zu dem Thema: Wie Kinder mit Lernproblemen die integrierte Gesamtschule erleben*. in: „Realschule in Deutschland“ 5/97, S.15-18.
Im Internet abrufbar als „Die Benachteiligung der Benachteiligten“ unter: www.schulformdebatte.de
- SPRENGER, U. (1999): *Warum ich meine Kinder heute nicht mehr auf eine integrierte Gesamtschule schicken würde*. in: FELTEN, M.(Hg.): *Neue Mythen in der Pädagogik*. Donauwörth 1999, S.163-169.
Im Internet abrufbar unter www.schulform-debatte.de
- SPRENGER, U. (2000): *Vom „Hoffnungsträger“ zum Sorgenfall - Ergebnisse des Forschungsprojektes BIJU*. in: „Profil“, April 2000, S.18-23.
Zusammenfassende Darstellung von Ergebnissen des MPIB-Pojektes „BIJU“. Ein dort (S.19) abgedruckter Kommentar von Jürgen Baumert verhinderte vermutlich die breitere Wirkung dieser Darstellung.
- SPRENGER, U. (2000): *Die unterschiedlichen Fördereffekte der verschiedenen Schulformen*. Eine Auswertung von Befunden der BIJU-Studie, in: „Realschule in Deutschland“ 6/00, S.6/7.
Zusammenfassung: Es muss damit gerechnet werden, dass die meisten NRW-Gesamtschulen bei vergleichbaren leistungsstärkeren Schülern in Englisch, Mathematik, Physik und im Bereich der kognitiven Fähigkeiten einen noch niedrigeren Fördereffekt haben, als dies durch die bis zum Jahre 1998 erschienenen Veröffentlichungen des MPIB zu erkennen war. - Bezüglich der Leistungen in Mathematik und Englisch wurde das bestätigt durch die 1997 im Rahmen des MPIB-Projektes BIJU in den 12. und 13. Jahrgängen durchgeführten NRW-Oberstufen-Vergleiche in Englisch und Mathematik, die 1999 und 2004 durch Köller, Baumert u.a. veröffentlicht wurden.
- SPRENGER, U. (2001): *„Großversuche mit Schutzbefohlenen“*. in: DIE WELT 20.02.2001
Ein Protest gegen den Meinungsdruck der Gesamtschulbefürworter und ein Hinweis, dass es zum Fördereffekt der Orientierungsstufen, zu den Grenzen der Binnendifferenzierung und zur Situation der lernschwächeren Schüler in heterogenen Lerngruppen seit mehr als 30 Jahren in der BRD keine repräsentativen, breiter angelegten empirischen Untersuchungen gibt. - Der Text ist abrufbar unter: www.schulformdebatte.de
- SPRENGER, U. (2003): *Die Nase der Cleopatra* in: LUDWIG, C./ MANNES, A. L. (Hg.): *Mit der Spaßgesellschaft in den Bildungsnotstand*. Leibniz Verlag, St. Goar, S.187-196
Wenn das MPIB schon 1977, was durchaus möglich gewesen wäre, die Erkenntnisse aus dem MPIB-Projekt „Schulleistung“(1968-1970) veröffentlicht hätte, dann hätte die Entwicklung des deutschen Schulwesens einen erheblich günstigeren Verlauf genommen.
- SPRENGER, U. (2003): *Das darf nicht wahr sein*. in: DIE WELT 25.03.2003
Erster öffentlicher Hinweis auf die zurückhaltende Informationspolitik des MPIB. Er provozierte einen aufschlussreichen, in der WELT vom 02.04.2003 abgedruckten Leserbrief des MPIB, der davon abschrecken sollte, die vorgetragene Kritik aufzugreifen. Das ist dann auch gelungen. Text und Leserbrief sind abzurufen unter: www.schulformdebatte.de
- SPRENGER, U. (2006): *Der unkontrollierte Verfall des deutschen Bildungswesens - Eine aus der Praxis kommentierte wissenschaftliche Dokumentation zu der zurückhaltenden Informations-Politik des Max-Planck-Institutes für Bildungsforschung und zu den Folgen dieser Zurückhaltung*
Umfang: 319 Seiten, mit vielen Tabellen und Grafiken, herausgegeben vom Verlag der Winkelmann Buchhandels-GmbH, 45657 Recklinghausen, Steinstraße 2, Tel.:02361/91970
- STEFFENS, U. (1984): *„Michaela“ - Wie Schüler mit Lernproblemen ihre Gesamtschule erleben*. in: „Die Deutsche Schule“ 2/84, S.134-157 - Die unmittelbarste Dokumentation zu diesem Thema.
„Ein Schulamtsdirektor, der einen bestimmten Schüler drei Tage lang begleitet hatte, war danach deutlich betroffen und erschrocken über das, was einem Schüler täglich widerfährt.“ (S.154)

TRAUTWEIN, U./ KÖLLER, O./ LEHMANN, R./ LÜDTKE, O. (2007): *Schulleistungen von Abiturienten - Regionale, schulformbezogene und soziale Disparitäten*, Waxmann-Verlag GmbH, Berlin.

Mit dieser Veröffentlichung wurde „*erstmalig für zwei Länder der Bundesrepublik Deutschland (Baden-Württemberg und Hamburg) ein systematischer Benchmark-Vergleich der Schulleistungen der Abiturienten*“ vorgelegt. Ergebnis: Die Hamburger Abiturienten und die Abiturienten aus Baden-Württemberg haben einen ähnlichen familiären Hintergrund und vergleichbare kognitive Grundfähigkeiten. Trotzdem hatten Hamburger Abiturienten am Ende des 13. Jahrgangs mit 61,8 Testwerten (SD = 100) einen Leistungsrückstand von etwa zwei Schuljahren. Mit anderen Worten: Sie erreichten erst am Ende des 13. Jahrgangs im Durchschnitt ihrer Gesamtheit jenen Leistungsstand, den die baden-württembergischen Abiturienten im Durchschnitt ihrer Gesamtheit am Anfang des 12. Jahrgangs hatten. Diese Interpretation wurde auf Anfrage bestätigt. Die Ursachen der Leistungsunterschiede können nur im unterschiedlichen Fördereffekt der beiden Schulsysteme gesucht werden.

Im Schuljahr 1968/69, beim MPIB-Projekt „Schulleistung“, stand Hamburg an der Spitze der deutschen Gymnasien. Im Rahmen der PISA-Studie 2000-E zeigten sich dann die Folgen der Hamburger Bildungsexperimente: „*Besonders auffällig sind die Positionsverschiebungen im Falle des Saarlands und Hamburgs. Hamburgs Gymnasien, die 1969 in allen drei untersuchten Domänen eine Spitzenstellung einnahmen, sind auf den vorletzten Platz zurückgefallen. Ebenso hat das Saarland seinen günstigen Platz eingebüßt.*“ - Auswertung der Abbildung 10.17: *Lesekompetenz von Gymnasiasten der 7. bzw. 9. Jahrgangsstufe nach alten Ländern im Schuljahr 1968/69 und 1999/2000* (Baumert, Trautwein, Artelt in PISA 2000/03, S.322).

Und nun soll die Effizienz des Hamburger Schulwesens durch die Einführung sechsjähriger Grundschulen noch weiter reduziert werden.

UHL, S. (1990): *Die Pädagogik der Grünen*. München

Wichtig für das Verständnis einer Konzeption, mit welcher in den 90er Jahren in Deutschland die Gesamtschul-Idee reaktiviert werden konnte.

UHL, S. (1993): *Die Pläne der Grünen zur Reform des Schulunterrichts / Programm und Erfolgsaussichten*. in: *Gymnasium in Niedersachsen* 4/5 1993, S.83-90

WEINERT, F. E. (1984): *Vom statischen zum dynamischen zum statischen Begabungsbegriff? Die Kontroverse um den Begabungsbegriff Heinrich Roths im Lichte neuer Forschungsergebnisse*. in: *Die Deutsche Schule* 5/1984, S.353-365.

WEINERT, F. E. (1999): *Begabung und Lernen: Zur Entwicklung geistiger Leistungsunterschiede, Festvortrag anlässlich der Hauptversammlung der Max-Planck-Gesellschaft 1999*. in: *Jahrbuch der Max-Planck-Gesellschaft*, München 1999, S.35-48

Eine Korrektur der 30 Jahre zuvor vom Deutschen Bildungsrat unter demselben Titel veröffentlichten Theorie des „dynamischen Begabungsbegriffs“ - und ein Vermächtnis, eben die Feststellung, „*dass etwa 50% der geistigen Unterschiede zwischen Menschen genetisch determiniert sind, ungefähr ein Viertel durch die kollektive Umwelt und ein weiteres Viertel durch die individuelle, zum Teil selbstgeschaffene Umwelt erklärbar sind.*“

WEINERT, F. E. (2001): *Schulleistungen - Leistungen der Schule oder der Schüler?* in: F. E. Weinert (Hg.): *Leistungsmessungen in Schulen* (S.73-86). Weinheim: Beltz

WEISSHAUPT, H. (Hg) (1999): *Zum Übergang auf weiterführende Schulen - Statistische Analysen und Fallstudien / Erfurter Studien zur Entwicklung des Bildungswesens*, Band 7.

Sehr aufschlussreich ist ein Aufsatz von Heike Spangenberg und Horst Weisshaupt. Sein Titel: „*Der Übergang auf weiterführende Schulen in ausgewählten Ländern der Bundesrepublik Deutschland - Auswertung schulstatistischer Daten.*“ (S.7-111) Es werden hier die Übergangsregelungen von Berlin, Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Baden-Württemberg beschrieben, von denen die baden-württembergischen sich offenbar sehr gut bewähren. Das ist von Jürgen Baumert in DIE ZEIT vom 27.06.2002 bestätigt worden.

WOLLENWEBER, H. (Hg.) (1980): *Das gegliederte Schulwesen in der Bundesrepublik Deutschland*. Paderborn: Verlag Schöningh

WOTTAWA, H. (1980): *Die Leistungsfähigkeit der NRW-Gesamtschulen - eine kritische Betrachtung der empirischen Ergebnisse*. in: *Bildung und Erziehung* 3/80, S.239-251.

WOTTAWA, H. (1981): *Die Kunst der manipulativen Berichtlegung in der Evaluationsforschung*. in: *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie* 1/81, S.45-60.

Wottawa kritisiert hier die Darstellung von Ergebnissen aus der wissenschaftlichen Begleitung des Gesamtschulversuchs, die veröffentlicht wurden durch die unter der Leitung von Jürgen Raschert stehende „Wissenschaftliche Beratungsgruppe Gesamtschulversuch NW“ im Jahre 1979 in der „Schriftenreihe des Kultusministers“ als Heft 38: „*Gesamtschule in Nordrhein-Westfalen*“.

Der „KMK-Bildungsbericht 2003“

Verantwortliche Autoren: AVENARIUS, H. (Sprecher)/ DITTON, H./ DÖBERT, H./ KLEMM, K./ KLIEME, E./ RÜRUPP, M./ TENORTH, H.E./ WEISSHAUPT, H./ WEISS, M. (2003): *Bildungsbericht für Deutschland. Erste Befunde*. Opladen: Leske + Budrich. Vergriffen und nicht wieder aufgelegt, im Internet abrufbar unter: www.kmk.org/doc/publ/bildungsbericht/bildungsbericht_1610b.pdf

Dieser Bericht wurde im Auftrag der Ständigen Konferenz der Kultusminister erstellt. Er wird im Buch als „KMK-Bildungsbericht 2003“ geführt, zu unterscheiden vom „MPIB-Bildungsbericht 2003“. Obgleich im Vorwort des „KMK-Bildungsberichtes 2003“ darauf hingewiesen wird, dass der Inhalt der einzelnen Beiträge in der alleinigen Verantwortung der Autoren läge, ist im Bericht nicht zu erkennen, was von wem ist. Die Federführung hatte das Deutsche Institut für Internationale Pädagogische Forschung. Koautoren waren die Professoren Hans-Peter Füssel, Olaf Köller und Rainer H. Lehmann.

Im Rahmen des Kapitels C 2.3 „Schülerkompetenzen im historischen Vergleich“ wird das auch „Gymnasiasten-Studie“ genannte MPIB-Projekt „Schulleistung“ noch erwähnt. Es wird dort verwiesen auf eine Tabelle in PISA 2000/03 (S.322). Die lässt bezüglich der Lesekompetenz erkennen, wie sehr sich die relative Position der Bundesländer in den 30 Jahren zwischen dem MPIB-Projekt „Schulleistung“ (1968-1970) und dem PISA-Jahr 2000 verändert hat.

Im Kapitel „Leistungszuwächse“ C 2.4 (S.199-201) wird das Projekt „Schulleistung“ nicht mehr erwähnt, obwohl es bis zum Jahre 2008 die einzige repräsentative Studie war, die Auskunft gibt bezüglich „*der Schulleistungseffekte einer Verlängerung der Grundschuldauer*“ (Roeder 1997, S.407).

In diesem Kapitel C 2.4 sind wichtige Erkenntnisse der Bildungsforschung zum niedrigen Fördereffekt der 5. und 6. Jahrgänge sechsjähriger Grundschulen sowie zum niedrigen Fördereffekt der Mittelstufe von Gesamtschulen nachweisbar mit Vorsatz ausgeblendet worden, offenbar ohne dass dies von den verantwortlichen Autoren bemerkt wurde: Es wird nicht mitgeteilt, dass leistungsstärkere Schüler „*zumindest in Deutschland*“ von einer frühen Differenzierung nach Schulformen profitieren. Es wird nicht mitgeteilt, dass NRW-Gymnasiasten, wie der NRW-BIJU-Mittelstufen-Vergleich gezeigt hat, gegenüber gleich begabten NRW-Gesamtschülern am Ende des 10. Jahrgangs zum Beispiel in Mathematik „*einen Leistungsvorsprung von mehr als zwei Schuljahren*“ haben. Es wird nicht mitgeteilt, dass dieser Abstand „*mit gut einer Standardabweichung*“ dem Abstand von zwei Notenstufen der an Gymnasien üblichen Zensierung entspricht und bis zum Abitur konstant bleibt. Dass es sich dabei also um die Parallelverschiebung gravierender Unterschiede handelt, die am Ende der Mittelstufe bereits vorlagen, wird nicht erwähnt. Bezüglich der Leistungsentwicklung in den Oberstufen wird dort lediglich mitgeteilt: „*Weiterhin zeigen sich bei den Zuwächsen keine systematischen Unterschiede zwischen den Schulformen.*“ Das ist eine bewusste Irreführung.

Die beiden aussagekräftigsten Befunde zum niedrigen Fördereffekt integrativer Schulformen sind im „KMK-Bildungsbericht 2003“ selektiv ausgeblendet worden. Wir haben im Oktober 2006 mit dem 6. und 7. Hinweis unseres Offenen Briefes das für den „KMK-Bildungsbericht 2003“ zuständige Deutsche Institut für Internationale Pädagogik (DIPF), alle Kultusministerien sowie das Bundesministerium für Bildung und Forschung auf diese folgenreiche, weil irreführende Unvollständigkeit hingewiesen. Trotzdem ist sie bisher noch nicht öffentlich korrigiert worden. (Der Text des Offenen Briefes ist abrufbar unter: www.schulform-debatte.de)

Die hier eingeforderte Korrektur wäre eine vorrangige Aufgabe des Bundesministeriums für Bildung und Forschung sowie der Kultusministerien aller Bundesländer.

Nur weil die Erkenntnisse des MPIB-Projektes „Schulleistung“ zum niedrigen Fördereffekt der 5. und 6. Jahrgänge von sechsjährigen Grundschulen im „KMK-Bildungsbericht 2003“ erkennbar mit Vorsatz ausgeblendet worden sind, waren die in Hamburg, Berlin und Schleswig-Holstein gestarteten Pläne zu einer Änderung der Schulstruktur erst bzw. noch möglich.

Jene Leute aber, die dort und in Bayern, Baden-Württemberg und in Österreich die Abschaffung des gegliederten Schulwesens betreiben, sind, weil diese irreführenden Unvollständigkeiten immer noch nicht korrigiert wurden, nach wie vor das Opfer eines unverschuldeten Mangels an einschlägigen Informationen.

Eine Auswahl aus dem Literatur-Verzeichnis des Buches „Der unkontrollierte Verfall des deutschen Schulwesens“ von Ulrich Sprenger, Umfang: 319 Seiten mit vielen Tabellen und Grafiken, herausgegeben vom Verlag der Winkelmann Buchhandels-GmbH, 45657 Recklinghausen, Steinstraße 2, Tel.:02361/91970